

Chantez-vous français?

Fast zu schön, um wahr zu sein: Gabriel Faurés „Messe de Requiem“ beim Chorkonzert in der Stephanskirche

Die Französischstunden des Kantors an der katholischen Hauptkirche St. Stephan, Patrick Fritz-Benzing, sind so erkenntnisreich wie unterhaltsam. Seiner kürzlich erfolgten Unterweisung in französischer Orgelmusik des 19. Jahrhunderts folgte nun eine Lektion in Chormusik – und sie gelang ebenso überzeugend und fesselnd wie jenes französische Intermezzo auf der Klais-Orgel: Zwei Werke von Gabriel Fauré („Cantique de Jean Racine“ op. 11 und „Messe de Requiem“ op. 48) umrahmten die „Quatre petites prières de Saint

François d'Assise“ und „Litanies à la Vierge Noire“ von Francis Poulenc, den Choral Nr. 2 h-Moll von César Franck sowie „Pie Jesu“ von Lili Boulanger. Es sang der Stephanschor Karlsruhe, die Gesangssolisten waren Julia Mende (Sopran) und Peter Arestov (Bariton). An der Orgel überzeugte Lydia Schimmer. „Parfümfreier Charme“ und „gebändigte Melancholie“ (Hagedorn) verströmt Faurés Tonkunst und sein Requiem bestätigt dieses Aperçu klangvoll. Sein „Pie Jesu“, von Mende leuchtend klar gemeistert und sein „Libera

me“, von Arestov kraftvoll tönend intoniert, sind fast zu schön, um wahr zu sein. Am Tag des Zornes leuchtet bei Fauré bereits das ewige Licht so einladend, dass das von den Sopranen des Stephanschors engelsgleich eingeleitete „In paradisum“ die geradezu logische Folgerung darstellte. Auch die zur Ausführung gelangte Bearbeitung mit Orgel anstatt des Orchesters vermochte die bezaubernden Schönheiten dieses Werks zur Geltung zu bringen, wie auch die des einleitenden Chorlieds nach Racine. Die hervorragenden Qualitäten des Chores

offenbarten sich auch bei Poulencs vier kleinen Gebeten für den Chor des Franziskanerklosters Champfleury oder, mit dem Frauenchor, bei den von tragischen Lebensmomenten Poulencs motivierten „Litanies“.

César Francks Orgelchoral und Lili Boulangers bestürzend persönliches „Pie Jesu“, ihr letztes Werk und einziger Teil eines vielleicht reifenden Requiems, das sie, bereits todkrank, ihrer Schwester Nadia in die Hand diktierte, verliehen dem Konzert weitere eindrucksvolle Aspekte. Claus-Dieter Hanauer